

# M SALZBURGER MUSEUMSBLÄTTER

Nr. 6  
Juli 2011  
72. Jahrgang

P.b.b.  
Erscheinungsort,  
Verlagspostamt  
5020 Salzburg  
Sponsoring-Post  
GZ 02Z031845 S

*Roberto Lauro  
(geb. 1932),  
Feuervogel, 1994,  
Öl auf Lein-  
wand (Schweiz,  
Privatbesitz)*



## Metamorphose der Musik

Von 1. Juli bis 25. September 2011 zeigt das Salzburg Museum im Säulensaal der Neuen Residenz eine Sonderausstellung, die dem Schweizer Künstler Roberto Lauro gewidmet ist.

Von Peter Husty

Die Werke des Schweizer Künstlers Roberto Lauro sind metaphysische Gebilde aus Licht und Reflexion, aus Form und Kraft, Rhythmus und Energie. 1950 beginnt der auf der Insel Jersey (Großbritannien) geborene und als Offsetdrucker ausgebildete Künstler mit seiner selbstständig künstlerischen Beschäftigung. Von Anfang an ist er von den Impressionisten und deren Wiedergabe von Licht stark beeinflusst, von den anfänglich gegen-

ständlichen Bildern führt ihn sein Weg bald zur Abstraktion. In der Begegnung mit den Werken von Paul Klee kommt der Erfahrungsbereich der Musik hinzu, denn erst der Ratschlag seines Kunstpädagogen, Bilder wie Musik zu hören, eröffnet ihm den Weg zur Betrachtung der Arbeiten – Musik ist Farbe und gibt die Möglichkeit, Rhythmus in Bildern zu erfassen, Licht bildet Räumlichkeiten, die er in seinen Bildern festhält. Doch darin ist

Lauros Ziel noch nicht gefunden. Um 1970 erreichen seine Bilder – auch beeinflusst durch persönliche Lebensumstände – eine starke Veränderung: Bewegung erobert die Malfläche, die Strukturen beginnen selbstständiger zu werden. Es folgt ein scheinbar logischer Schritt in die dritte Dimension. Ein nebensächliches Ereignis – das Betrachten einer zerknüllten Serviette als dreidimensionale Malfläche erkannt – ist ausschlaggebend für

Bild: Dr. Peter Laub



einen neuen Weg zum bewegten Bild. Roberto Lauro verwendet nun auch Metallplatten, die er bemalt und die er durch Aufbrechen und Aufschneiden, zunächst in einem wahren Kraftakt mit dem Beil erobert, zur Skulptur werden lässt. Licht dringt nun durch das Bild, Öffnungen ergeben immer neue

Perspektiven und Licht und Schatten neue Raumfiguren. Drehbar gelagert sind sie, noch dazu veränderbare Werke, die den Ein- und Zugriff des Betrachters bedürfen. Immer wieder entstehen im Betrachten dieser kinetischen, dreidimensionalen Bilder neue Werke, Objekte, deren innewohnende Kraft

und Energie den Raum erobern. Noch einen Schritt weiter gibt Lauro diesen Bildskulpturen ihre Seele – er fügt Glas ein. 1989 werden in der Glashütte in Hergiswil in aufwändigen Prozessen erste Versuche mit Glas-Metall-Skulpturen begonnen, die Lauro bis heute verfeinert. Das Glas fängt noch mehr das Licht ein. Es bildet Reflexionen im Sonnenlicht, und in seiner Veränderung erinnert es an die Bewegung von Licht auf den Meereswellen – eine scheinbare Rückkehr zu seiner biografischen Herkunft aus Jersey.

### Bildgewordener Rhythmus

Die Musik spielt im Werk Lauros nach wie vor eine zentrale Rolle. Aquarelle und Ölmalerei, die unter dem direkten Einfluss von Musik entstehen, sind die inspirative Quelle für die Skulpturen. Die linearen Strukturen erfassen den Rhythmus der Musik – in den Skulpturen manifestieren stark farbige, geschwungene Konfigurationen die sich bewegende Melodie, die Noten scheinen auf den linearen Strukturen zu schweben.



*Das Großobjekt „Rhapsody in Blue“ (1998) fügt sich mit seinen Formen und Farben ideal in die Landschaft von Roberto Lauros Garten ein*

Reflexionen zu W. A. Mozart

Die zum Thema „Papageno und Papagena“ unter dem Einfluss von Mozarts „Zauberflöte“ – scheinbar für Salzburg geschaffene – Großskulptur erfasst in einem riesigen Schwung zwei sich ergänzende und verschmelzende Formen. Die farbigen, eingespannten Dreiecke symbolisieren die gefangenen Vögel und die Sehnsucht Papagenos nach einer Partnerin. Die hellen Töne des Glockenspiels sind in den integrierten Glaselementen festgehalten und geben in der Bewegung des immerwährenden Lebenstanzes immer neue Anblicke. Lauros Skulpturen erzählen Geschichten von Musik und Licht, von Bewegung und Rhythmus und laden zum kontemplativen Betrachten und zum immer neuen Entdecken von Raum, Kraft und Energie ein.

Seite 2, r. unten:  
**Roberto Lauro**  
(geb. 1932), **Goldtöne**, 2000, **Metall**,  
**farbig lackiert**  
(Schweiz,  
**Privatbesitz**)

**Roberto Lauro**  
(geb. 1932),  
**Tanz**, 2008,  
**Öl auf Leinwand**  
(Schweiz,  
**Privatbesitz**)



Bilder (3): Salzburg Museum | Rupert Poschacher

Lauro und Brunetti-Pisano

Bereits 2010 waren Werke von Roberto Lauro im Salzburg Museum ausgestellt. Zur Musik von August Brunetti-Pisano (1870–1943; Aus-

**Roberto Lauro**  
(geb. 1932),  
**Papageno**  
**und Papagena**,  
2009, **Metall**,  
**farbig lackiert**  
(Schweiz,  
**Privatbesitz**)

stellung in „Salzburg persönlich“ 22.4.–26.9.2010) schuf Roberto Lauro vier mehrfarbige Linoldrucke unter dem Titel „Sinfonia dipinta“, welche die vier Sätze des Musikstückes illustrieren. Dadurch kam auch der Kontakt zwischen dem Künstler

und dem Museum zustande und durch die Plastik „Papageno und Papagena“ wurde ein idealer Anknüpfungspunkt gefunden. Die Ausstellung im Festspielsommer 2011 zeigt Werke der letzten 15 Jahre; neben Großobjekten, die den Hof und die Eingangshalle bevölkern, geben vor allem Werke der Ölmalerei und Aquarelle einen Einblick in die inspirierende Kraft der Musik.

Die Aufstellung des Großobjekts „Papageno und Papagena“ wird ermöglicht durch:



Bild: Roberto Lauro

metall  
werkstätten  
Group

**P**

**PÖTTINGER**

ALU NIRO STAHL  
PÖTTINGER METALLWERKSTÄTTEN GmbH  
Oberlathbrach 131 A-4715 Taufkirchen / Tr.  
Tel. 07734/34111 office@poettinger-metall.at  
www.poettinger-metall.at

# Spielzeug Museum neu

Am 15. Oktober 2011 eröffnet der erste Teil des neuen Spielzeug Museum.

Von Karin Rachbauer-Lehenauer

Spielzeug entwickelt seinen Sinn, Nutzen und Zauber in den meisten Fällen erst durch das eigene Erleben. Mit der Neugestaltung des Spielzeug Museum sollen Kinder daher zu diesem aktiven Erfahren animiert und mit einer Vielfalt an Spielmöglichkeiten in Berührung gebracht werden. Seit Mitte Jänner dieses Jahres werden die Räume im Bürgerspital renoviert, denn nach 30 Jahren war es notwendig, das Gebäude auf den heutigen Stand der Technik zu bringen. Die Fläche des Museums wird erheblich erweitert, in der Endausbauphase werden Kinder und Erwachsene auf über 1.200 m<sup>2</sup> in 27 verschiedenen Räumen sehen, staunen und spielen können.

Wir haben nun die Möglichkeit, die Spielzeugsammlung neu zu präsentieren und nutzen diese Chance, um abwechselnd Objekte geschützt hinter Glas sowie Bereiche des Spielens und Begreifens anzubieten.



Grafiken (2): grafic'design pürstinger

Neben wertvollen Objekten werden auch alte Spiele wie das Marmelenspiel wiederbelebt und weiterentwickelt. Gemeinsam mit unserem Kooperationspartner, der Fachhochschule Kuchl, wird dazu ein Kon-

*Entwürfe für das neue Spielzeug Museum vom Salzburger Atelier grafic'design pürstinger*

zept erarbeitet und dem Marmelenspiel ein eigener Raum im Spielzeug Museum gewidmet. Neben Zufalls- und Geschicklichkeitsspielen wird es darin die so genannte 3D-Kugelbahn geben. Dies ist eine Riesenummelbahn, die sich in abenteuerlichen Windungen von der Decke bis zum Boden erstreckt und damit ein Drittel des gesamten Raumes einnimmt. Mit einem speziellen Aufzug kann bei diesem Spiel die eigene Murrel an den höchsten Punkt der Kugelbahn transportiert werden und erzeugt auf dem Weg nach unten eine Palette an unterschiedlichen Geräuschen.

Ein Team von Spielvermittlern wird dafür sorgen, dass die großen und kleinen BesucherInnen mit unterschiedlichen Interessen eine spannende Zeit im Museum verbringen, ob in den Ausstellungsräumen, dem Kindertheater, Kino oder einfach bei einem guten Buch in unserem Ruheraum.





# Die Trapp-Familie Realität und „Sound of Music“

Am 3. November 2011 wird im Panorama Museum die Ausstellung „Die Trapp-Familie – Realität und ‚Sound of Music‘“ eröffnet.

Von Renate Wonisch-Langfelder

„Papà did not sing ‚Edelweiss‘ when we left ...“ schreibt Agathe von Trapp in ihrer 2004 erstmals erschienenen Autobiografie, „Memories before and after the sound of music“ (Harper paperback 2010, S. 198). Die Ausstellung möchte genau diese Unterschiede zwischen Film- und Lebenswirklichkeit aufzeigen. Sie wird die beeindruckende „wahre“ Geschichte von Georg und Maria Augusta von Trapp und ihrem Leben zwischen dem „guten

alten Europa“ und der „Neuen Welt“ Amerika zeigen und die weltweite Verbreitung dieser Familiengeschichte, ausgehend von der 1952 erschienenen Biografie von Maria Augusta von Trapp, den Verfilmungen und dem Musical bis hin zum Publikumsmagneten, der Verfilmung „Sound of Music“ aus dem Jahr 1965. Wenn Sie zur Trapp-Familie Informationen, Dokumente, Fotografien oder Objekte haben, freuen wir uns, wenn Sie sich bei uns melden:

**Das Musikensemble Trapp: die sieben Kinder von Georg und Agathe von Trapp, die Stiefmutter Maria Augusta, geb. Kutschera (links sitzend) und Hauskaplan Dr. Franz Wasner (links hinten stehend), Foto: Robert Traub, um 1937 (Salzburg Museum, Inv.-Nr. F 17882)**

Mag. Peter Husty, Tel. 62 08 08-707, peter.husty@salzburgmuseum.at oder Dr. Renate Wonisch-Langfelder, Tel. 62 08 08-722, schule@salzburgmuseum.at. Die Kosmorama von Johann Michael und Hubert Sattler werden für ein Jahr der Familie Trapp weichen. In den beiden Galerien rund um das Salzburg Panorama werden die Geschichte der Familie und die der Bücher und Filme gegenübergestellt.



Bild: Salzburg Museum | Rupert Pöschacher

# Die Frage nach der Herkunft Provenienzforschung im Salzburg Museum

Von Susanne Rolinek

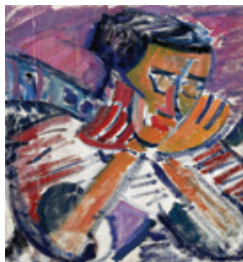
Das Salzburg Museum setzt in den nächsten beiden Jahren mit der Provenienzforschung einen Schwerpunkt in seiner wissenschaftlichen Arbeit. Trotz aller Bemühungen in den ersten Nachkriegsjahren arisierte Objekte den Eigentümern oder deren Erben zurückzugeben, sind einige Fragen offen geblieben. Damals war vieles ausgelagert, einiges wurde nicht mehr gefunden, manches tauchte erst viele Jahre später wieder auf. Eine lückenlose Dokumentation über alle Arisierungs- bzw. Restitutionsfälle wurde nie erstellt. Jetzt haben wir mit Frau Dr. Susanne Rolinek eine ausgewiesene Expertin engagiert, die in den vergangenen Jahren mit der Provenienzforschung im Museum der Moderne befasst war. Der Aufsichtsrat der Salzburg Museum GmbH hat dieses für zwei Jahre angelegte Forschungsprojekt einstimmig beschlossen. Der aktuelle Fall Helene von Taussig zeigt beispielhaft ganz klar, wie wichtig die Aufarbeitung der eigenen Sammlungsgeschichte ist.

Erich Marx, Direktor

Es ist für Museen unabdingbar, ihre Bestände und Sammlungen zu überprüfen, wie Restitutionsfälle in letzter Zeit zeigen. Im Mai 2011 hat das Salzburg Museum mit der systematischen Provenienzforschung (Provenienz bedeutet Herkunft) begonnen, die auf zwei Jahre angelegt ist. Ziel ist es, eine Dokumentation der bereits unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg aus den Sammlungsbeständen restituierten Werke und der punktuellen Forschungen der letzten Jahre zu erstellen, die Bestände nach möglicherweise weiteren bedenklischen Werken zu durchforsten und diese zu identifizieren. Im Salzburg Museum sind gegenwärtig zwei Restitutionsfälle bekannt, die dem Bundesdenkmalamt seit einiger Zeit gemeldet sind: Die dem Museum von Wilhelm Kaufmann vor mehr als 20 Jahren übergebenen Bilder der ermordeten Salzburger Künstlerin Helene von Taussig sowie eine Plastik aus „arisiertem“ Wiener Besitz.

Gesetzliche Regelung seit 1998

Die Diskussion um Enteignung und Restitution von während der NS-Zeit entzogenen Vermögenswerten (auch Kunst- und Kulturgütern) kam vor 13 Jahren ins Rollen, als das Bildnis „Wally“ von Egon Schiele



*Helene von Taussig (1879–1942), Frauenbildnis mit in den Händen gestütztem Kopf (Studie; Rückseite des Bildes auf Seite 7), 1920–1930, Öl auf Leinwand (Salzburg Museum, Inv.-Nr. 1281-95)*

aus dem Bestand des Wiener Leopold Museums bei einer Ausstellung im New Yorker Museum of Modern Art im Jänner 1998 auf Betreiben der Erben der ehemaligen

Eigentümerin, einer 1939 vertriebenen Wiener Galeristin, beschlagnahmt wurde. Die Nationalsozialisten hatten den Juden und anderen „unerwünschten“ Personengruppen im Deutschen Reich zwischen 1933 und 1945 systematisch ihr Eigentum und ihr Vermögen entzogen, das danach an Museen, Galerien und Private geschenkt oder verkauft worden war. In Österreich wurde daher als Reaktion auf die Vorgänge rund um die „Wally“ im Februar 1998 eine eigene Kommission gegründet, die Recherchen zur Auffindung des während der NS-Zeit entzogenen und in Museen bzw. Sammlungen des Bundes befindlichen Vermögens durchführt und die Ergebnisse dem Kunstrückgabe-Beirat im Bildungsministerium vorlegen muss. Im Herbst 1998 beschloss die Regierung zudem das „Bundesgesetz über die Rückgabe von Kunstgegenständen aus den Österreichischen Bundesmuseen und Sammlungen“ (2009 novelliert). Die Bundesländer, darunter Salzburg, folgten mit eigenen gesetzlichen Regelungen und Forschungsoffensiven.

Archivarbeit und Recherche

Grundsätzlich hat die Recherche von wertvollen Kunst- und Kulturgütern aus Effizienzgründen Vorrang gegenüber anderen Objekten. Die aktuelle Provenienzforschung im Salzburg Museum beginnt bei den Inventarbüchern. Die Inventarbücher der Jahre 1932–1954 wurden bereits dank einiger Mitglieder des Museumsvereins (vgl. Salzburger Museumsblätter Nr. 7/8, September 2010, 71. Jg.) in eine Datenbank übertragen und dienen als Grundlage für die Forschung. Diese Inven-



*Helene von Taussig (1879–1942),  
Figurale Ausdrucksstudie: blau gewandete, am Bodensitzende Figur. Rückseite (Abb. auf Seite 6): Frauenbildnis mit in den Händen gestütztem Kopf (Studie). 1920–1930, Öl auf Leinwand, doppelseitig verwendet (Salzburg Museum, Inv.-Nr. 1281-95)*

tarisierungen und Eintragungen zu Erwerbungen in der Zeit zwischen 1933 und 1945 müssen ebenso wie bereits aus früheren Jahren vorhandene Forschungsdokumentationen zu einzelnen Werken noch einmal überprüft werden. Wenn nun im Inventarbuch Bezeichnungen wie „Führerspende“ oder „aus nicht arischem Besitz“ zu finden sind, muss genauer recherchiert werden, denn hier handelt es mit höchster Wahrscheinlichkeit um entzogene Werke. Besondere Aufmerksamkeit ist ebenso gefragt, wenn es sich um Objekte „1938 aufgelassener“ Vereine handelt. Die Nationalsozialisten lösten zahlreiche Vereine auf und ordneten sie der NS-Verwaltung unter, manchmal wurden Teile des Vermögens der Vereine beschlagnahmt. Auch bei Ankäufen oder Schenkungen von Friedrich Welz aus dieser Zeit

und nach 1945 ist Vorsicht geboten, ist doch seine zweifelhafte Rolle im Kunsthandel während der NS-Zeit offenkundig. Ist die Überprüfung der Inventare abgeschlossen, folgen die museumseigenen Akten und Korrespondenzen. In manchen Fällen lässt sich nun bereits eine Provenienz lückenlos nachweisen, in vielen Fällen sind weitere Recherchen erforderlich. Da 1944 das Museum durch eine Fliegerbombe schwer beschädigt wurde, gingen Teile der Aufzeichnungen und Museumsexponate verloren. Die wertvolleren transportfähigen Bestände waren in Kisten verpackt im ganzen Land verstreut in Depots in Sicherheit gebracht worden, doch die Auflösung des „Museums in Kisten“ dauerte Jahre. Der nächste Schritt ist die Recherche außer Haus. Themenspezifi-

sches Aktenmaterial ist in verschiedenen Archiven verstreut, vielerorts nicht aufgeschlüsselt und unvollständig. Da bleibt nur der Weg, zeit- und arbeitsintensive Recherchen in Ausstellungs- und Auktionskatalogen und in Aktenbeständen unterschiedlicher Archive zu Teilthemen durchzuführen. Unverzichtbare Aufgabe ist es in diesem Zusammenhang auch, die Akten der britischen und US-Armee, die nach 1945 bemüht waren, enteignete Kunst- und Kulturgüter zu restituieren, und die erste wirklich fundierte Provenienzforschung durchführten, zu sichten. Parallel zu den beschriebenen Recherchen gibt es von Beginn an aufwändige Nachforschungen in Werkverzeichnissen, Monografien und einschlägigen Publikationen. Mündliche bzw. schriftliche Kontaktaufnahmen mit Fachexperten, Familienmitgliedern ehemaliger Verkäufer oder Schenker, Auktionshäusern sowie Galerien dürfen ebenfalls nicht fehlen.

Wichtig für die Datengewinnung ist auch die so genannte Rückseitendokumentation von Gemälden und Arbeiten auf Papier, die wertvolle Hinweise auf die Herkunft des betreffenden Kunstwerks liefern kann. Bei dieser Methode werden alle Beschriftungen, Etiketten, Stempel und eingeritzte Vermerke auf den Rückseiten der Objekte (auch fotografisch) dokumentiert; anhand dieser Dokumentation kann Erfolg versprechenden Spuren und Hinweisen nachgegangen werden. Letztendlich sind in der Provenienzforschung historisches Wissen über die NS-Zeit und nach 1945, Erfahrungs- und Fachwissen, Offenheit gegenüber anderen Forschungsdisziplinen, die Mitarbeit in internationalen Netzwerken, Beharrlichkeit und Kombinationsgabe gefragt, um neuen Spuren und Hinweisen nachzugehen, Informationen und Daten richtig zuzuordnen zu können und ein Puzzle aus unzähligen verschiedenen Teilen richtig zusammenzusetzen.

# Bruchstücke aus einem Schaffen

Helene von Taussigs Bilder werden restituiert und können vom 23. Juli bis 7. August 2011 im Panorama Museum noch einmal besichtigt werden.

Von Nikolaus Schaffer

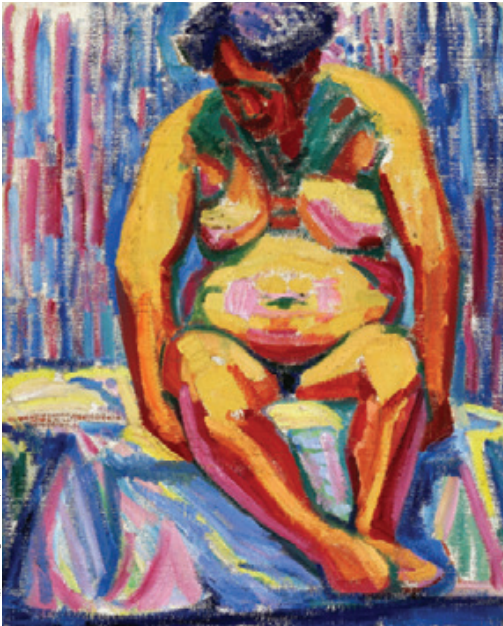
Im Sommer 2002 trat durch eine Ausstellung im alten SMCA eine Künstlerin aus dem Schatten der Vergangenheit, die sogleich alle Sympathien des Publikums wie der Fachwelt gewann. Der Grund für diese unerhörte Resonanz war nicht nur in dem tragischen Schicksal zu

seit 1918 in Anif bei Salzburg lebte, kam 1942 im polnischen Konzentrationslager Izbica um.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erinnerte nur mehr ein schlichtes, überwuchertes Kreuz auf dem Anifer Friedhof an ihre Existenz. Gezielte Recherchen seitens des Museums,

– vermutlich zusammen mit einer wesentlich größeren Anzahl von Bildern und wohl schon zu der Zeit, als man die Künstlerin aus Anif verjagte – ins Salzburger Künstlerhaus gelangt, wo sie völlig unbeachtet in einem Kellerabteil lagen. Der Maler Wilhelm Kaufmann hatte sie in seinen Gewahrsam genommen und Jahrzehnte später dem Museum übergeben. Damalige Kontakte mit erbberechtigten Familienangehörigen blieben ergebnislos. Die Bilder befanden sich in einem erbärmlichen Zustand und wurden vom Museum nach und nach ausstellungsfähig gemacht.

Die Begegnung mit Helene von Taussig bei der eingangs erwähnten Ausstellung im Jahr 2002 wurde als wirkliche Entdeckung gewertet, und seither fehlt ihr Name kaum bei einer Ausstellung, die sich mit der österreichischen Moderne beschäftigt. Dabei war Taussig eigentlich eine Amateurin, der es aus gesellschaftlichen Rücksichten lange verwehrt blieb, ihren starken künstlerischen Impulsen nachzugehen. Dank ihrer ersten Lehrerin und Lebensfreundin Emma Schlangenhäusen fand sie den Anschluss an Wiener Künstlerkreise, weshalb die frühesten der erhaltenen Arbeiten eine Nähe zur Schule Kolo Mosers aufweisen. Später wurde der große Schweizer Maler Cuno Amiet für sie maßgeblich, doch ihr Unabhängigkeitsdrang macht auch vor seinem Vorbild nicht Halt. Ihre temperamentvolle, etwas ungebändigte Art tendierte mehr zum deutschen Expressionismus à la Jawlensky und Nolde und zu den Fauves. Damit fällt sie auch aus dem stilistischen Spektrum der österreichischen Zwischenkriegskunst heraus



**Helene von Taussig (1879–1942), Sitzender korpulenter Akt, 1920–1930, Öl auf Jute (Salzburg Museum, Inv.-Nr. 1165-88)**

suchen, das sie in der nationalsozialistischen Zeit als Jüdin erlitt, sondern auch in ihrem von leidenschaftlicher Emphase geprägten Malstil, der in der österreichischen Kunst dieser Zeit kaum seinesgleichen hat. Helene von Taussig, die

die von einigen Zufallsbegegnungen ausgelöst wurden, führten dazu, dass wenigstens ein Restbestand des Schaffens dieser Künstlerin aufgespürt werden konnte. Diese 19 bemalten Leinwände waren auf nicht restlos geklärte Weise





*Helene von Taussig (1879–1942), Stillleben mit Orangen, Zitrone und Flasche, um 1910, Öl auf Leinwand (Salzburg Museum, Inv.-Nr. 1164-88)*

dass Ende Juli ein großes Familientreffen der Taussigs stattfindet – das erste seit der Vertreibung aus Österreich. Die Nachkommen der Geschwister der Künstlerin leben heute verstreut in allen Teilen der Welt, rund achtzig von ihnen haben sich jetzt angesagt und freuen sich darauf, in Salzburg etwas über ihre leider erst so spät zu künstlerischer Geltung gelangte Verwandte zu erfahren. So unbestechlich sie als Künstlerin ihren Weg über viele Widerstände hinweg ging, so bewundernswert und heldenhaft hat sie ihren Leidensweg auf sich genommen, verhängt von einer Umwelt, der sie selbst immer nur wohlwärtig gegenübergetreten war. Das weitere Schicksal der Bilder ist ungewiss, es hängt in erster Linie von der gesetzlich notwendigen Einigung der Erben ab. Auf jeden Fall wäre es schade, wenn das so bruchstückhaft erhalten gebliebene Lebenswerk Helene von Taussigs ein weiteres Mal zerstört würde.

*Helene von Taussig (1879–1942), Bauernpaar, 1920–1930, Öl auf Leinwand (Salzburg Museum, Inv.-Nr. 1034-2000)*

und fand in ihrer Heimat entsprechend wenig Verständnis. Durch ihre Auslandsreisen hatte Taussig einen guten Einblick in das Kunstgeschehen außerhalb Österreichs. Andererseits war sie aber zu zurückhaltend, um sich der Öffentlichkeit als Künstlerin aufzudrängen. Ihre Auftritte beschränkten sich daher auf ganz wenige Ausstellungen – ein Grund mehr, dass sie später so gründlich vergessen werden konnte und niemandem abgegangen ist.

Anlass für diese unvorhergesehene Ausstellung ergab sich dadurch,

#### Eine Ausstellung als Treffpunkt der Familie

Vor einiger Zeit haben erbberechtigte Familienangehörige der Künstlerin, die einer weit verzweigten, wohlhabenden Wiener Familie entstammte, ein Restitutionsverfahren beantragt, dem das Kuratorium des Salzburg Museum zustimmte. Ab 23. Juli 2011 soll dem Publikum noch einmal die Gelegenheit gegeben werden, Taussigs künstlerische Hinterlassenschaft geschlossen betrachten zu können. Ein zweiter



## MUSEUM LIVE

„Als wir jüngst in Regensburg waren ...“ könnten derzeit einige Mitglieder des Museumsvereins singen, die im Mai drei Tage in der Donau-stadt verbrachten. „(Nicht nur) Mittelalter!“ war das Motto der Reise, die Mag. Peter Husty im Rahmen der Ausstellung „ARS SACRA“ zusammen-gestellt hatte.

*An der Steiner-nen Brücke über die Donau lassen sich Museumsver-einsmitglieder von Frau Herta Zitzler die Entwicklung der Stadt Regens-burg erklären*



Bild: Dr. Renate Wornisch-Langenefelder

Das Salzburg Museum hat viele Freunde – und viele Geschenkgeber! Viele waren bei der Eröffnung der Sonderausstellung „Für Salzburg gesammelt“ am 14. April 2011 gekommen, um ihre zu „Ausstellungs-würden“ gekommenen Objekte in der Kunsthalle wiederzufinden. *rwf*

*Maria Weinberger-Gwiggner und Direktor Dr. Erich Marx stoßen auf die gelungene Präsentation der „Blumenwiese“ der Künstlerin an*



Bild: Dr. Peter Laub



Bild: Dr. R. Wornisch-Langenefelder

Ein Zimmermuseum ... ist nur ein Museum im Zimmer, und so war es sehr eng für die Besucher in der Gnigler Kunstmühle, die mit Initia-torin und „Museumsdirektorin“ Dr. Elisabeth Topic-Matutin die kleine Schau besuchten. Vorher gab es unter Leitung von Dr. Michael Wornisch einen Spaziergang „Vom Minnesheim-Park zum Gnigler Zimmer-museum“, bei dem versteckte Winkel abseits der Hauptverkehrsstraßen besucht wurden, die sogar „alten Gniglern“ bisher verborgen geblie-ben waren. *rwf*

### „Höchst merkwürdig“ ...

... fand Präsident DI Reschen nach der Lektüre der vorigen Ausgabe der „Museumsblätter“, dass ihm plötzlich 3.000 Mitglieder abhan-den gekommen waren – wir hatten berichtet, dass der SMV derzeit 3.700 Mitglieder hat. Aber kein Grund zur Sorge, Herr Präsident: natürlich müsste die Zahl richtig „6.700“ lauten, und aktuell sind es derzeit 6.729. *rwf*

### Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder

Sabine Adler, Salzburg  
 Dr. Christiana Baumann, Salzburg  
 Dr. Eduard Baumann, Bergheim  
 Mag. Birgit Baumgartner, Salzburg  
 Stefan Baumgartner, Salzburg  
 Ilse Berger, Salzburg  
 Ingrid Bichl, Salzburg  
 Raimund Bichl, Salzburg  
 Dorothea Boheim, Salzburg  
 Jonathan Chalmers, South Croydon  
 Renate Chizzola, Salzburg  
 Josef Dapra, Salzburg

(Fortsetzung auf Seite 12)

# ART SALZBURG International Fine Art Fair

37 Galeristen und Kunsthändler präsentieren zum fünften Mal ausgewählte Kunstwerke auf der internationalen Kunstmesse ART



Bild: ART SALZBURG International Fine Art Fair

SALZBURG, die heuer vom 14. bis 21. August 2011 vor der malerischen Kulisse der Festung in der Salzburger Residenz, Residenzplatz 1, stattfindet. Sie haben täglich um 12 und 14 Uhr die Möglichkeit, an kurzen Vorträgen mit anschließender Frageunde einiger Händler teilzunehmen.

Mitglieder des Museumsvereins haben während der gesamten Messedauer bei Vorlage des SMV-Ausweises freien Eintritt!

Öffnungszeiten: 14. bis 21. August 2011, täglich 11 bis 19 Uhr

## Das Abenteuer der Radierung

Im Rahmen der Ausstellung „Rudolf Hradil (1925–2007). Radierungen. Das Abenteuer des Strichs“ war der Leiter der Lithographischen Werkstatt im Traklhaus, Martin Gredler, im Salzburg Museum zu Gast und zeigte anhand der Werke von Rudolf Hradil die Handwerkskunst der Radierung.

Im Museum musste dies leider ohne die typische Werkstattatmos-

phäre, den Geruch der Druckfarbe und das Kratzen der Radiernadel auf der Kupferplatte geschehen! Trotzdem waren die Teilnehmerinnen der Museumsgespräche beeindruckt vom nicht nur zeichnerischen, sondern auch handwerklichen Genie Rudolf Hradils – und auch von der buchstäblich „druckreifen“ Vermittlung durch Martin Gredler. *rwf*



Bild: Dr. Renate Wonech-Langenfeller



## Vorträge im Rahmen der Messe „ART SALZBURG International Fine Art Fair“

- 14. 8., 12 Uhr: Lilly's Art Exclusive Antiques  
14 Uhr: Galerie bei der Albertina
- 15. 8., 12 Uhr: Galerie Jörg Schuhmacher  
14 Uhr: Galerie Kovacek Spiegelgasse
- 16. 8., 12 Uhr: Galerie Ruberl  
14 Uhr: Patrick Kovacs Kunsthandel
- 17. 8., 12 Uhr: Krümmer Fine Art  
14 Uhr: Kunsthaus Wiesinger
- 18. 8., 12 Uhr: Galerie Johannes Faber  
14 Uhr: Inselgalerie Gailer
- 19. 8., 12 Uhr: Wienerroither & Kohlbacher  
14 Uhr: Dr. Michael Nöth Kunsthandel
- 20. 8., 12 Uhr: Galerie Salis & Vertes  
14 Uhr: Kunsthandel Röbbig München
- 21. 8., 12 Uhr: Galerie Schüller  
14 Uhr: Rudolf Budja Galerie

Elfriede Dietl, Henndorf a. W.  
 Ana Dinter, Salzburg  
 Margarete Doppelbauer, Salzburg  
 Caroline Feuchter, Salzburg  
 Mag. Dr. Alexander Fink, Salzburg  
 Beate Fleischhacker, Hallwang  
 Erika Fleischhacker, Salzburg  
 Florian Fleischhacker, Salzburg  
 Klaus Fleischhacker, Hallwang  
 Jan Friese, Grödig  
 Rudolf Geisler, Anger  
 Mag. Christiane Gerold, Eugendorf  
 Mag. Miriam Glasser, Salzburg  
 Christian Greiner, Salzburg  
 Stephanie Greiner, Salzburg  
 Christine Gross, Salzburg  
 Mag. Michael Haader, Salzburg  
 Bernhard Haensch, Salzburg  
 Rainer Hager, Salzburg  
 Maria Hanke, Hallein  
 Rupert Haselböck, Wiener Neustadt  
 Mag. Dominik Heinrici, Salzburg  
 Erwin Herzele, Salzburg  
 Gertrude Herzog, Salzburg  
 Anna Hilber, Piding  
 Mag. Birgit Hirschmann, Salzburg  
 Eva Huber, Hallwang  
 Ing. Harald Hufnagl, Telfs  
 Elfriede Kahn, Hallein  
 Mag. Helga Kastner, Salzburg

Mag. Thomas Kastner, Salzburg  
 Ilse Kerscher, Chieming  
 Monika Krzyzak, Anger  
 Dr. Josef Kucera, Salzburg  
 Katharina Lagger, Salzburg  
 Lisa Christina Leeb, Desselbrunn  
 Leona Leitner, Salzburg  
 Roland Lorenz, Salzburg  
 Sylvia Lorenz, Salzburg  
 Alexander Mairgünther, Salzburg  
 Mag. Stephanie Marik-Friese, Grödig  
 Josef Meister, Oberndorf bei Salzburg  
 Dr. Gerold Metzner, Salzburg  
 Arnold Mühlebner, Salzburg  
 Katharina Müller, Wals-Siezenheim  
 Silvia Otte, Salzburg  
 DI Johannes Posch, Hallein  
 DI Susanne Posch, Hallein  
 Gerlinde Posselt, Oberalm  
 Dr. Waltraud Postl, Salzburg  
 Birgit Quas, Siezenheim  
 Martin Quas, Siezenheim  
 Monika Reichl, Wals-Siezenheim  
 Wolfgang Reichl, Wals-Siezenheim  
 Christiane Roithmayr, Puch bei Hallein  
 Maria Theresia Rückl, Hallein  
 Ernestine Sallachner, Salzburg  
 Stefanie Schinagl, Salzburg

Robert Schnaitl, Nußdorf a. H.  
 Mag. Elzbieta Schroll, Salzburg  
 Karoline Schwaiger, Salzburg  
 Elisabeth Schweitzer, Salzburg  
 Manfred Schwenoha, Salzburg  
 Heike Seifried-Weber, Puch bei Hallein  
 DI Heimo Seifried, Puch bei Hallein  
 Herta Semotan, Salzburg  
 Raminta Skuruskaitė, Salzburg  
 Mag. Dr. Alfred Slatner, Salzburg  
 Helga Slattenschek, Salzburg  
 OSR Michael Stabauer, Pfaffstätt  
 Hans Horst Stadler, Salzburg  
 Erich Steinbichler, Oberalm  
 Inge Stuchlik, Anif  
 Katharina Sumpich, Salzburg  
 MMag. Dietmar Tirof, Wals-Siezenheim  
 Iris Tonitz, Wals-Siezenheim  
 Friedrich Trausnitz, Salzburg  
 Pauline Trausnitz, Salzburg  
 Kurt Tropschuh, Hallein  
 Ingrid Tschirnich, Salzburg  
 Jochen Ullrich, Hallwang  
 Msc. Monika Wahlmüller, Salzburg  
 Verena Wallner, Salzburg  
 Burgi Weigl, Salzburg  
 Andreas Weyringer, Neumarkt a. W.  
 Beth Weyringer, Neumarkt a. W.

**VOLKSBANK SALZBURG**

**KUNST- UND KULTURSPONSORING MIT FLÜGELN.**

[www.volksbanksalzburg.at](http://www.volksbanksalzburg.at)

**Impressum:**

**Herausgeber,**  
**Eigentümer und Verleger:**  
 Salzburger Museumsverein,  
 Salzburg, Mozartplatz 1,  
 Tel. 0662/62 08 08-123,  
 Fax 0662/62 08 08-720,  
 email: museumsverein@salzburgmuseum.at  
**Redaktion:** Dr. Renate Wönisch-Langenecker und Eva Maria Feldinger  
**Layout:** Eva Maria Feldinger  
**Layout-Entwurf:**  
 Fritz Pürstinger  
**Druck:** Druckerei Roser, Salzburg  
 Für Inhalt und Form der Beiträge sind die Verfasser verantwortlich.  
 Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.